



Forstliches Gutachten zur Situation der Waldverjüngung 2021 gemäß Artikel 32 Absatz 1 des Bayerischen Jagdgesetzes (BayJG)

Hochwildhegegemeinschaft Hegegemeinschaft (Zutreffendes bitte ankreuzen)

Nummer

6	1	2
---	---	---

Ebern-Nord

Allgemeine Angaben

1. Gesamtfläche in Hektar

	8	0	1	5
--	---	---	---	---
2. Waldfläche in Hektar

	4	4	9	0
--	---	---	---	---
3. Bewaldungsprozent.....

	5	6
--	---	---
4. Weiderechtsbelastung der Waldfläche in Prozent.....

		0
--	--	---

5. Waldverteilung

- überwiegend größere und geschlossene Waldkomplexe (mindestens 500 Hektar)

--	--
- überwiegend Gemengelage.....

X

6. Regionale **natürliche** Waldzusammensetzung

- | | | | |
|--|----------|--|----------|
| Buchenwälder und Buchenmischwälder | X | Eichenmischwälder | X |
| Bergmischwälder..... | | Wälder in Flussauen und z. T. vermoorten Niederungen | |
| Hochgebirgswälder | | | |

7. **Tatsächliche** Waldzusammensetzung

	Fi	Ta	Kie	SNdh	Bu	Ei	Elbh	SLbh
Bestandsbildende Baumarten	X		X		X	X		
Weitere Mischbaumarten		X		X			X	X

8. Bemerkungen (Besonderheiten, Waldfunktionen, Schutzgebiete, sonstige Rahmenbedingungen, etc.):

Der Waldanteil in der Hegegemeinschaft liegt bei 56 % und damit über dem Mittel des Landkreises Haßberge. Zwei Waldgebiete erstrecken sich östlich und westlich entlang des Weisachgrundes mit einem hohen Anteil an Großprivatwald. Der Weisachgrund und die Bereiche im Nordosten der Hegegemeinschaft sind landwirtschaftlich geprägt. Der Waldanteil der einzelnen Reviere variiert extrem stark zwischen reiner Feldjagd und 100 %.

Standörtlich handelt es sich überwiegend um ein buntes Mosaik an Keuperböden. Hauptsächlich prägt der Sandsteinkeuper als geologisches Ausgangsmaterial mäßig nährstoffversorgte Standorte. Örtlich finden sich Feuerletten, mit eingeschränkter Wasserverfügbarkeit, aber üppiger Nährstoffausstattung. Hier stellt sich bei ausreichenden Lichtverhältnissen, gerade aber nach Schadereignissen rasch eine üppige Bodenvegetation, meist mit Brombeere ein. Höhergelegene Bereiche der Hegegemeinschaft entstammen

geologisch den Rhät-Lias-Übergangsschichten mit kleinstandörtlich wechselnder Nährstoffversorgung.

Der vorhandene Wald ist in der Baumartenzusammensetzung deutlich laubholz-dominiert und zeichnet sich durch ausgesprochene Verjüngungswilligkeit mit Baumarten der natürlichen Waldgesellschaften aus.

9. Beurteilung des Klimarisikos (Bayerisches Standortinformationssystem) und sich daraus ergebende allgemeine waldbauliche Konsequenzen

Die Folgen des menschengemachten Klimawandels sind im Bereich der Haßberge bereits heute deutlich sichtbar. Durch Trockenheit geschädigte und z.T. absterbende Buchen sowie absterbende Kiefern prägen auf großer Fläche die Waldbilder seit den Extremjahren 2018-2020. Besonders betroffen sind süd- bis westexponierte Hangbereiche mit starker Sonneneinstrahlung und tonige Standorte.

Das Bayerische Standortinformationssystem (BASIS) prognostiziert das Anbaurisiko der Baumarten für das Jahr 2100 unter Berücksichtigung des Standorts. Angesichts der sehr langen Lebensdauer von Wäldern müssen heute entstehende Waldverjüngungen diesen prognostizierten Belastungen durch den fortschreitenden Klimawandel widerstehen können.

Auf überwiegender Fläche der Hegegemeinschaft stellt sich das Anbaurisiko für die Baumarten wie folgt dar:

- Sehr gering: Eiche, Hainbuche, Esskastanie, Elsbeere in tieferen Lagen
- Gering: Buche, Wildbirne, Douglasie im östlich des Weisachgrundes, Kirsche, Kiefer in höheren Lagen
- Erhöht: Elsbeere in höheren Lagen, Feldahorn, Bergahorn, Spitzahorn, Winterlinde, Douglasie westlich des Weisachgrundes, Speierling
- Hoch: Kiefer in tieferen Lagen, Tanne
- Sehr hoch: Fichte, Lärche

In den drei aufeinanderfolgenden Extremjahren 2018-20 sind entgegen dieser Prognosen von BASIS in der Realität auch bereits deutlich sichtbare Schäden bei Buche, Hainbuche und Kiefer insbesondere auf schweren Tonböden (Feuerletten) aufgetreten.

Aufgrund der aktuell noch andauernden Massenvermehrung von Borkenkäfern an Fichte und den damit verbundenen Schäden sind bzw. werden zusätzliche Wiederaufforstungs- und Kulturmaßnahmen erforderlich. Die bisherigen Massenvermehrungen des Schwammspinners an Eiche tangierten die Wälder der Hegegemeinschaft kaum.

Daraus ergeben sich als allgemeine waldbauliche Konsequenzen:

- Mehr Wärme und Trockenheit tolerierende (einheimische) Baumarten: Die Baumartenzusammensetzung der Waldverjüngung verschiebt sich in den warm-trockenen Bereich. Das heißt insbesondere die tief- und Ton durchwurzelnde Eiche ist künftig von noch größerer Bedeutung als sie es bereits heute schon ist.
- Mischwald mit breiter Baumarten-Palette: Zukunftsfähige Wälder sollen aus möglichst vielen Baumarten gemischt sein (Risikostreuung).
- Die weiterhin zu erwartende Spätfrostgefährdung erfordert auch kleinstandörtlich angepasste Baumartenzusammensetzungen.
- Nebenbestandsbaumarten (Hainbuche, Linde, Feldahorn) sind zur Abkühlung und dem Erhalt des Waldinnenklimas von zunehmender Bedeutung.
- Naturverjüngung vor Pflanzung: Nur die Naturverjüngung sichert einheimisches Erbgut und eine ungestörte Wurzelentwicklung.

10. Vorkommende Schalenwildarten	Rehwild.....	<input checked="" type="checkbox"/>	Rotwild	<input type="checkbox"/>
	Gamswild.....	<input type="checkbox"/>	Schwarzwild	<input checked="" type="checkbox"/>
	Sonstige	<input type="checkbox"/>		

Beschreibung der Verjüngungssituation

Die Auswertung der Verjüngungsinventur befindet sich in der Anlage

1 Verjüngungspflanzen kleiner als 20 Zentimeter

Die Verjüngung besteht zu knapp 82 % aus Laubholz. Erfreulich ist hierbei die hohe Anzahl erfasster Tannen und Eichen (größer Anteil bei den Verjüngungspflanzen kleiner 20 cm aller Baumarten!). Hier zeigt sich das hohe Verjüngungspotential dieser Baumarten.

Der Verbiss im oberen Pflanzendrittel ist gegenüber 2018 wieder deutlich gestiegen, bewegt sich aber noch unter dem Niveau des Gutachtens 2015.

Aufnahmejahr	2015	2018	2021
Verjüngungspflanzen kleiner 20 Zentimeter mit Verbiss im oberen Drittel	14,0 %	5,2 %	10,7 %

2. Verjüngungspflanzen ab 20 Zentimeter bis zur maximalen Verbisshöhe

Die Verjüngung besteht hier zu 79 % aus Laubbäumen. Innerhalb der 21 % Nadelhölzer sind vor allem Fichte (10,5 %) und Tanne (8,3 %) mit nennenswerten Anteilen in statistisch ausreichender Anzahl vertreten.

Die Gipfelknospe sorgt für das Höhenwachstum der Bäume. Geht sie durch Wildverbiss verloren, spricht man von Leittriebverbiss. Dadurch verzögert sich das Höhenwachstum der jungen Bäumchen und gerade die verbissattraktiveren Baumarten drohen gegenüber weniger verbissenen Baumarten im Höhenwachstum zurück zu fallen und überwachsen zu werden. Das führt zu einer Entmischung der Verjüngung und lokal dem Verlust ganzer Baumarten.

Über alle Baumarten ist der Leittriebverbiss gegenüber 2015 und 2018 angestiegen. Deutlich erhöhter Leittriebverbiss findet sich in den Baumartengruppen Buche (+ 10 %), Tanne (+ 6 %) und Kiefer. Letztere ist aber aufgrund der geringen Anzahl aufgenommener Pflanzen wenig aussagekräftig. In den Baumartengruppen Eiche, Edellaubholz und Sonstiges Laubholz ist der Leittriebverbiss gegenüber 2018 gesunken.

Aufnahmejahr	2015	2018	2021
Verjüngungspflanzen über 20 Zentimeter mit Leittriebverbiss	9,7 %	10,3 %	14,6 %

Der Verbiss im oberen Pflanzendrittel ist mit 37,9 % (2018: 28,7 %) deutlich angestiegen!

Betrachtung der Höhenstufen:

(klein = 20 – 49,9 cm; mittel = 50 – 79,9 cm; groß = 80 cm bis 130 cm)

Innerhalb der Höhenstufen konzentriert sich der Seiten- und /oder Leittriebverbiss auf die mittlere Höhenstufe. Mehr als jedes zweite Laubholz in dieser Höhenstufe ist verbissen oder verlegt. Dagegen weisen Nadelhölzer in dieser Höhenstufe die geringste Verbissbelastung auf.

Bei baumartengruppenweiser Betrachtung ist die Situation wie folgt:

- Buche: Kleine Pflanzen werden zu rund 43 % verbissen oder verlegt. Mittlere Pflanzen deutlich öfter, hier ist mehr als jede zweite Buche beschädigt. In der größten Höhenstufe nimmt der Verbissdruck dann wieder ab. Die Anzahl der erfassten Pflanzen kleiner 20 Zentimeter und die Anzahl über maximaler Verbisshöhe sind nahezu identisch. D.h. die Buche kann (mit einer gewissen Wuchsverzögerung) erfolgreich aufwachsen.

- Eiche: Mit zunehmender Höhenstufe abnehmende Anzahl der erfassten Pflanzen. Starker Verbissdruck v.a. in der mittleren Höhenstufe. Hier sind 42 % der Individuen dieser Höhenstufe beschädigt.
- Edellaubhölzer: analog Eiche. In der mittleren Höhenstufe ist jede zweite Pflanze beschädigt!
- Sonstige Laubhölzer: In der kleinsten Höhenstufe ist der Verbiss am geringsten (33 %), in der mittleren Höhenstufe am stärksten (72 %) und in der größten immer noch bei 50 % (d.h. jede zweite Pflanze ist geschädigt)

Damit findet eine deutliche Entmischung zu Lasten von Eiche, Edellaubholz und sonstigem Laubholz statt.

3. Verjüngungspflanzen über maximaler Verbisshöhe

Gegenüber 2018 wurden deutlich mehr Pflanzen über Verbisshöhe erfasst, aber weniger als 2015, dabei handelt es sich hauptsächlich um Buchen.

Der Anteil der Pflanzen mit Fegeschaden hat sich gegenüber 2018 verfünffacht, betrifft aber fast nur Tanne und Edellaubhölzer.

Aufnahmejahr	2015	2018	2021
Verjüngungspflanzen über Verbisshöhe mit Fegeschaden	1,0 %	0,8 %	4,2 %

4. Schutzmaßnahmen gegen Schalenwildeinfluss

Gesamtanzahl der Verjüngungsflächen, die in der Verjüngungsinventur erfasst wurden	3	9
Anzahl der teilweise gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen.....		1
Anzahl der vollständig gegen Schalenwildeinfluss geschützten Verjüngungsflächen	1	1

Die Anzahl der gegen Wildverbiss vollkommen geschützten Flächen hat sich seit 2015 zwar leicht verringert, liegt aber immer noch auf einem sehr hohen und für sich sprechendem Niveau.

Aufnahmejahr	2015	2018
Anzahl vollständig geschützter Flächen	14	13

Bewertung des Schalenwildeinflusses auf die Waldverjüngung (unter Berücksichtigung regionaler Unterschiede und der höhenstufenabhängigen Entwicklung der Baumartenanteile)

Rechtliche Rahmenbedingungen:

- Art.1 Abs. 2 Nr. 2 des Waldgesetzes für Bayern: Bewahrung oder Herstellung eines standortgemäßen und möglichst naturnahen Zustand des Waldes unter Berücksichtigung des Grundsatzes „Wald vor Wild“.
- „Waldverjüngungsziel“ des Art. 1 Abs. 2 Nr. 3 des Bayerischen Jagdgesetzes: Die Bejagung soll insbesondere die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen.

Die hiesigen Wälder sind ausgesprochen baumartenreich und verfügen über ein hohes Naturverjüngungspotential. Derart gemischte Wälder für die kommenden Generationen nachzuziehen, sichert nach heutigem Kenntnisstand sowohl deren Gesundheit und Stabilität (hinsichtlich Klimawandel, Insektenkalamitäten, Erkrankungen etc.) als auch ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit („gemischtes Angebot verschiedener Holzarten“), sowie deren ökologische Funktion. Grundsätzlich sollten im Eigentümerinteresse der Waldbesitzer, sowie dem Gemeinwohlinteresse der Gesellschaft mindestens die in den Altbeständen vorhandenen Baumarten auch wieder in der Waldverjüngung vertreten sein – im Wesentlichen ohne zusätzliche Schutzmaßnahmen! Gerade Zäune sind auf Grund des damit verbundenen Aufwandes weder im Interesse der Waldbesitzer noch auf Grund der Einschränkung des Wildlebensraumes im Interesse der Jägerschaft, oft aber unumgänglich notwendig.

Gemischte, ungleichaltrige und stabile Wälder bieten dem Wild zudem auch ein deutlich besseres Biotop mit einer höheren Biotopkapazität. Daher profitieren neben Eigentümern, Bewirtschaftern und Gesellschaft letztlich auch die Jagd von an die jeweilige Situation vor Ort angepassten Schalenwildbeständen.

1. Inventurergebnisse

Bei der Inventur 2021 steigt der Leittriebverbiss gegenüber 2015 und 2018 weiter an! Am deutlichsten steigt der Leittriebverbiss bei der relativ verbissunattraktiven Baumart Buche. Leider ist insbesondere auch bei der verbissattraktiven Tanne ein deutlicher Anstieg des Leittriebverbisses festzustellen. Relativiert wird diese Entwicklung durch den erfreulichen Umstand, dass die Anzahl der erfassten Tannen, von 28 Stück in 2015 auf 174 Stück in 2021, deutlich gestiegen ist. Auch innerhalb der Verjüngungspflanzen kleiner 20 cm wurden 2021 deutlich mehr Tannen erfasst.

2. Örtliche Erkenntnisse des Gutachters

Neben den Inventurergebnissen gehen bei der Erstellung des Gutachtens die laufenden örtlichen Erkenntnisse der Revierleiter und des Gutachtenfertigers anlässlich von Waldbegängen ein. Einschließlich der Ergebnisse der revierweisen Betrachtungen stellt sich die Verjüngungssituation der Baumarten im Einzelnen wie folgt dar:

- Die Schattbaumart Rotbuche kann sich trotz gesteigener Leittriebverbissprozente in nahezu allen Bereichen der Hegegemeinschaft grundsätzlich erfolgreich verjüngen. Der angestiegene Leittriebverbiss führt zu einer noch akzeptablen Verzögerung des Höhenwuchses und gebremster Entwicklung der Verjüngungen. Stärkerer Leittriebverbiss an Buche konzentriert sich auf den Nordosten der Hegegemeinschaft.
- Hainbuche kann sich punktuell erfolgreich verjüngen, sofern in den Altbeständen Hainbuchen vorkommen.
- Die „verjüngungsstarken“ Edellaubhölzer Linde, Esche und Ahorn werden im Nordosten der Hegegemeinschaft stärker verbissen, können sich aber auf großer Fläche erfolgreich verjüngen.

Die Verjüngungssituation bei der als besonders klimastabil eingeschätzten Eiche stellt sich differenziert dar:

- Die Eiche verjüngt sich punktuell erfolgreich ohne Schutzmaßnahmen. Der Anteil der erfassten Pflanzen gegenüber 2018 ist in allen Höhenstufen gestiegen! Beispielsweise im Bereich des Lohrer Holzes kann sich die Eiche flächig ohne Schutzmaßnahmen entwickeln. Insbesondere im Süden und Nordwesten der Hegegemeinschaft ist eine Verjüngung der Eiche ohne Schutzmaßnahmen aber nicht möglich!
- Die „trockenen“ Edellaubhölzer Kirsche und Elsbeere wachsen stellenweise in Einzelexemplaren aus dem durch Schalenwildverbiss gefährdeten Höhenbereich. Schutzmaßnahmen sind hier in Einzelfällen erforderlich.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass trotz der insgesamt negativen prozentualen Entwicklung nur lokal durch Schalenwildverbiss eine stärkere Entmischung bzw. Wuchsverzögerung festzustellen ist.

3. Revierweise Aussagen

In fünf Revieren wurde auf Antrag eine Revierweise Aussage erstellt:

- in vier Revieren lautet die Wertung „tragbar“
- in einem Revier ist der Verbiss „zu hoch“
- eine Verbesserung gegenüber 2018 ergab sich in einem Revier

Die Revierweisen Aussagen stützen sich auf Erkenntnisse (Revierbegänge, Weiserzäune, Beobachtungen bei übrigen Dienstaufgaben), die im gesamten Zeitraum seit der Erstellung des vorangegangenen Forstlichen Gutachtens 2018 gewonnen wurden. Die im aktuellen Jahr festzustellende Verjüngungs- und Verbissituation wurde dabei besonders gewichtet.

In der Gesamtschau liegen die Revierweisen Aussagen, bezogen auf 26 % der Waldfläche bei Verbiss „tragbar“.

4. Wertung der Verbissituation

Die Verbissbelastung beim **Leittrieb** hat sich gegenüber den früheren Forstlichen Gutachten verschlechtert. Die Fegeschäden sind ebenfalls gestiegen.

Ebenso hat sich der **Gesamtverbiss im oberen Drittel** (Leit- und Seitentrieb) erhöht.

Der Anteil der klimatoleranten Eiche hat sich in allen Höhestufen erhöht. Ihr Anteil nimmt zwar noch mit zunehmender Pflanzenhöhe ab, zeigt aber insgesamt eine sehr positive Tendenz.

Weitere positive Entwicklungen zeigen sich bei der Baumartengruppe Tanne: Hier ist der Anteil der erfassten Pflanzen deutlich angestiegen. Zwar zeigt sich auch ein erhöhter Leittriebverbiss, der aber durch die zahlenmäßige Zunahme überkompensiert wird.

Die Entwicklung der Buche verdeutlicht die Erfolge der bisherigen Schalenwildbejagung, zeigt aber dennoch steigende Verbissprozente. Ursächlich dafür kann auch die Verbesserung des Wildlebensraumes mit einer Erhöhung der Biotopkapazität sein.

Die flächige Entwicklung der Naturverjüngung zeigt, dass sowohl die Höhe als auch die Umsetzung der vergangenen Abschusspläne auf einem Großteil der Fläche zielführend war. Trotz durch die derzeitigen Rahmenbedingungen erschwerte Bejagung sollten die erfolgreichen Bemühungen der vergangenen Jahre konsequent fortgeführt werden.

Um die Resistenz der Wälder im bereits heute deutlich sichtbaren Klimawandel zu stärken, ist ein ausreichender Anteil der Eiche in der Verjüngung unabdingbar. Prioritäres Ziel der nächsten Jahre muss daher die Sicherung der gestiegenen Eichenanteil innerhalb der Verjüngungspflanzen kleiner 20 cm sein. Hier gilt es ein erfolgreiches Aufwachsen in den nächsten Jahren zu ermöglichen.

Im Ergebnis kommt das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Schweinfurt zu dem Ergebnis, dass der Verbiss in der Hegegemeinschaft Ebern-Nord **tragbar** ist.

Empfehlung für die Abschussplanung (unter Berücksichtigung des bisherigen Ist-Abschusses)

Um waldbauliche Ziele in ausreichendem Maße erfüllen zu können, wird zum jetzigen Zeitpunkt eine **Beibehaltung** des Abschusses empfohlen. Wünschenswert wäre eine verstärkte Bejagung in den Revieren im Süden der Hegegemeinschaft und nordöstlich der Bundesstraßen 279 bzw. 303 sowie eine Realisierung der Abschüsse schwerpunktmäßig im Wald und nicht im Offenland.

Zusammenfassung

Bewertung der Verbissbelastung:

günstig	<input type="checkbox"/>
tragbar	<input checked="" type="checkbox"/>
zu hoch	<input type="checkbox"/>
deutlich zu hoch	<input type="checkbox"/>

Abschussempfehlung:

deutlich senken.....	<input type="checkbox"/>
senken.....	<input type="checkbox"/>
beibehalten.....	<input checked="" type="checkbox"/>
erhöhen.....	<input type="checkbox"/>
deutlich erhöhen.....	<input type="checkbox"/>

Ort, Datum Schweinfurt, den 26.11.2021	Unterschrift
---	--------------

Jürgen Hahn, FD
Verfasser

Anlagen

- Auswertung der Verjüngungsinventur für die Hegegemeinschaft
- Formblatt JF 32b „Übersicht zu den ergänzenden Revierweisen Aussagen“